



# plastic art foundation

**Ein Tropfen wird zum Ozean** Schon beim Namen beginnt der Unterschied. Plastic Art Foundation würde kein auf CD-Verkäufe fixierter Musiker seine Band nennen. Carlo Crameri schon. Seit Jahren wagt sich der Schweizer Multikünstler auf Entdeckungsreisen in unbekannte, schroffe Klangwelten, um sich von überlieferten Hör- und Denkgewohnheiten abzusetzen. Eine Philosophie gegen jeden Trend, die erstaunlicherweise auf immer größeres Interesse stößt. TEXT & FOTO REINHARD KÖCHL

**Das alte Gemäuer steht immer noch.** Eine Trutzburg wider die Gleichförmigkeit mitten in jenem satt grünen, makellosen Landstrich zwischen Schaffhausen und Zürich gelegen, der an sonnigen Tagen wie diesem wirkt wie die Kulisse eines Films vom besseren Leben. Es ist Frühling. Die Gewächshäuser, die Sternwarte, die Terrasse mit dem atemberaubenden Fernblick hinüber zum deutschen Nachbarn, das schwere, kupferbeschlagene Tor mit dem mystischen Janus-Wolf, dem Logo der Produktionsfirma Golton, der düstere Rittersaal, der versteckte Weinkeller, die steinerne Treppe, das Studio, aus dem ständig eine gesampelte Endlosschleife klingt (diesmal eine akustische Gitarre), die surrealen Gemälde: Alles am selben Fleck. Die Burg Schollenberg hat sich entgegen den Erwartungen nicht in ein Raumschiff verwandelt, ist nicht samt Inventar und den dort hausenden Lebewesen ins All geflogen, einer höheren Intelligenz, einem neuen Bewusstsein entgegen.

Auch Carlo Anton Crameri und Christoph Hoffmann sind noch da, wo sie vor gut drei Jahren waren. Arbeitend, probierend, philosophierend, neue Grenzen auslotend, vielleicht hin und wieder auch ein bisschen ihr Dasein genießend. Der Künstler und der Rechtsanwalt. Ein interessantes, ein markantes, ein komplementäres Gespann. Die perfekte Zweck- und Bauchgemeinschaft. Mehr im kreativ-geschäftlichen Sinn. 1998 liefen sich beide zum ersten Mal über den Weg, ein Jahr später warfen sie ihre Talente und ihr Vermögen zusammen, um das „Büro für aktive Kunst“ zu gründen, aus dem die „Akademie für Zeitgeist“ und jenes sonderbar-wunderbare Refugium bei Flaach im Züricher Weinland hervorgingen. „Wir können nichts bewegen. Also müssen wir uns bewegen“, sagt Crameri mit einem milden Lächeln über den Rand seiner Sonnenbrille hinweg. Wieder so ein Satz wie in Stein gemeißelt. Ein Motto? Eine Metapher? Bei Crameri scheint alles möglich. Der fantasievolle Ästhet und der pragmatische Organisator haben längst ihre Vergangenheit abgestreift und sich ganz der Zukunft verschrieben. Einer Reise ins Unbekannte, deren Weg sie ganz genau zu kennen glauben.

„Natürlich lädt dieser Ort hier zum Müßiggang ein. Aber man ist nicht zufällig irgendwo.“ Carlo Crameri atmet tief durch und senkt den Blick. „Der Geist geht immer dorthin, wo es ihn hinzieht.“ Dass es sie hierher verschlagen habe, sei eine Anreihung von Zufällen gewesen. Schicksal eben. „Man muss einfach gut surfen können, verstehen Sie? Auf dem Glück surfen.“ 63 ist der Maler, Bildhauer und Musiker inzwischen. Ein

unermüdliches interdisziplinäres Energiebündel, das mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln für eine Kurskorrektur in der Gesellschaft kämpft. „Ohne Kultur werden wir zu Barbaren!“ Seit 1995 nutzt der klassisch geschulte Gitarrist wieder verstärkt die Musik als „Speerspitze der Evolution“, wie er formuliert, und vertritt dabei einen radikalen, ganz bewusst marktfeindlichen Standpunkt: „Um objektive, echte Kunst zu schaffen, brauche ich eine Grundlage, frei von allen weltlichen Dingen. Sonst muss ich auf Ausstellungsmakler oder auf Labels hören, auf Märkte oder Verkäufererwartungen, auf Trends und Stile. Was den Leuten halt gefällt. Der Mainstream. Dann ist meine Musik aber nicht mehr dieselbe.“

Seit acht CDs arbeitet Crameri nun schon mit der Plastic Art Foundation (PAF) an seiner Musik, seinem Klangkosmos. Oder, wie er es nennt: „einem Erneuerungszyklus des Bewusstseins“. Die Besetzungen wechseln ständig und bringen namhafte Musiker wie Arild Andersen, Paolo Vinaccia oder den in Los Angeles wohnhaften Cellisten Martin Tillmann hierher in das kleine Paradies sowie ins Rainbow-Tonstudio von Jan Erik Kongshaug nach Oslo, wo die Ergebnisse der Sessions klangtechnisch auf den höchsten Stand gebracht werden. Auch das brandneue Werk „Core – Black Doggie“ (Golton) mit der russischen Sängerin Svetlana Sokolova verweigert sich wie schon seine Vorgänger jeder Kategorisierung. Der Diskussion über Jazz ist Carlo sowieso längst überdrüssig. Es geht um mehr. „Um polyfone Strukturen, nichts Eintöniges wie im Jazz oder Rock. Um eine Obsession. Um eine Such-Findung. Dafür können wir keine satten

Musiker gebrauchen. Die wollen nicht ans Limit. Wir aber schon. Und darüber hinaus. Wir machen das nicht, um CDs zu verkaufen, sondern um etwas zu verbreiten. Einen Gedanken, eine Idee, eine Haltung. Den Samen auszubringen.“

Golton ist auf allen wichtigen Download-Portalen vertreten, Tonträger-Verkäufe laufen hauptsächlich übers Internet. Die globale Krise auf dem Musikmarkt kann dem Kreativ-Duo von Burg Schollenberg angeblich nichts anhaben. Seit 2009 reagiert das Label antizyklisch und schaltet in Fachzeitschriften innovative, farbige Panorama-Inserate mit eigens dafür produzierten CDs. Für Christoph Hoffmann „eine erweiterte Ausstellungsfläche“. Oder, wie es Carlo Crameri in höchster diplomatischer Vollendung formuliert: „die Kunst zum Kompromiss“. Musik sei nun mal ein Elixier, enorm wichtig in einer Zeit, in der die Medien wahre „Informations-Tsunamis“ über die Menschen hereinbrechen ließen.

Die Spinner. Die Durchgeknallten. Über solche Klischees können Crameri und Hoffmann nur herzlich lachen. „Möglicherweise gibt es Leute, die uns von früher her kennen und unsere Veränderung nicht verstehen wollen“, sagt Hoffmann, der rationale Teil von Golton. „Diejenigen, die uns jedoch unworinommen begegnen, begreifen schnell, dass wir hart arbeiten und es sehr ernst meinen.“ Andere werden folgen. Da sind sich Crameri und Hoffmann sicher. Ihre Saat geht auf, irgendwann. Wenn Carlo Gitarre spiele, so umschreibt die an diesem Frühlingsnachmittag mit am Tisch sitzende Svetlana Sokolova, dann sei dies wie „ein Tropfen, der zum Ozean wird“.

[www.plastic-art-foundation.com](http://www.plastic-art-foundation.com)